

zerstreuten ars dictandi zusammenstellen³⁸. Besonders wichtig ist dem Autor dabei die Darstellung des römisch-kanonischen Prozeßrechts. Dabei will er dem *stilus romane curie secundum scripta decretalia*, d. h. dem (auch) anhand der päpstlichen Dekretalen ausgebildeten, an der römischen Kurie üblichen Prozeßrecht, folgen und besonderes Augenmerk auf jenen *cursus* richten, *qui circa iudiciorum ordinem attenditur*³⁹. Das gesamte Werk soll in vier Teile eingeteilt werden: Der erste Teil beschreibt die fünf Briefteile (*salutatio, proverbium, narratio, petitio* und *conclusio*) gemäß dem *cursus modernus*⁴⁰. Der zweite Teil handelt *de privilegiis, testamentis et petitionalibus litteris*. Der dritte Teil befaßt sich mit den *iudicialis litterae*. Abschließend werden im vierten Teil noch *communes litterae* geboten. Gemäß den einleitenden Angaben umfaßt der Textverlust in der Wiener Handschrift das Ende des ersten Teils (= Einleitung), den gesamten zweiten Teil über die Urkunden und den Beginn des dritten Teils, der Briefe zum Prozeßrecht beinhaltet.

38) *Dicta quedam circa dictandi cursum, que pro temporis (necessitate?) ... meis auditoribus ad informandum ipsos exposui, redegi propter quorundam instantiam in compendium, et quia confusa fuerant multis falsitatum involucri officio correctoris intermedio reformavi*. Eine ähnliche Absicht spricht aus einer Reihe von Vorworten. Vgl. etwa Schülerkompilationen von Bernhard von Meung (Vgl. Johannes MEISENZAHN, Die Bedeutung des Bernhard von Meung für das mittelalterliche Notariats- und Schulwesen, seine Urkundenlehre und deren Überlieferung im Rahmen seines Gesamtwerkes [Diss. masch. 1960] S. 127f) bzw. das Vorwort der ersten vollständig in Deutschland konzipierten ars dictandi, der sächsischen *summa prosarum dictaminis* (hg. von Ludwig ROCKINGER, Briefsteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts 1 [1863] S. 209 ff.).

39) Die detaillierte Schilderung eines Prozesses nach römisch-kanonischem Recht anhand von 24 Musterbriefen im 3. Teil (*iudicialis litterae*) ist das Ergebnis dieses Vorhabens. Das von geistlichen (Delegations-)Gerichten angewandte römisch-kanonische Prozeßrecht wurde in artes dictandi des 13. Jh. immer wieder ausführlich dargestellt und erklärt. Vgl. etwa Arbeiten von Boncompagno (hg. von ROCKINGER, Briefsteller [wie Anm. 38] S. 145 ff.), Guido Faba (ebda. S. 182 ff.) oder Abschnitte der sächsischen *summa prosarum dictaminis* (ebda. S. 220 ff.). Die *dictamina rhetorica* von Guido Faba beschäftigen sich im selben Codex noch einmal mit diesem Thema. Die früh einsetzende Vermittlung des römisch-kanonischen Prozeßrechts innerhalb der artes dictandi ist zwar bekannt, wurde bisher m. W. aber nicht eingehend dargestellt. Vgl. den Überblick bei Ludwig ROCKINGER, Ueber Formelbücher vom 13. bis zum 16. Jahrhundert als rechtsgeschichtliche Quellen (1855) S. 128 ff.; Winfried TRUSEN, Anfänge des gelehrten Rechts in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Frührezeption (1962) S. 125 ff.; Helmut COING, Römisches Recht in Deutschland, in: *Ius Romanum medii aevi* V, 6 (1964) 23 ff. Zu Mustersammlungen im Zusammenhang mit *ordines iudicarii* bzw. *iudiciorum* vgl. Linda FOWLER-MAGERL, *Ordo iudiciorum vel ordo iudiciarius*. Begriff und Literaturgattung (*Ius Commune*, Sonderheft 19, 1984) S. 153 ff. Im 15. Jh. sind die *ordines* oft „full of formulas“. Vgl. DIES., *Ordines iudicarii and libelli de ordine iudiciorum*. From the middle of the 12. to the end of the 15. Century (*Typologie des sources du moyen âge occidental* 63, 1994) S. 56.

40) Dieser fünfteilige Aufbau des Briefes war nicht wirklich „modern“, sondern ging auf Magister Bernardus, *Rationes dictandi* (1138–1143), zurück. Vgl. WORSTBROCK, *Repertorium* (wie Anm. 32) Anhang S. 181 f.